

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 32 (1911)
Heft: 1-3

Artikel: Unsere Studienreise in deutsche Schulausstellungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-265028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tärischen Stützpunkt und die in Bern verburgrechteten Ritter wurden für Stadt und Landschaft die militärischen und politischen Führer, die nach dem Aussterben der Zähringer die Politik dieser Herzoge und an der Reichsfreiheit mit äusserster Anstrengung und Ausdauer und mit Erfolg festhielten. So wurde Bern das Bollwerk der Eidgenossenschaft im Westen und die Nachkommen der alten Gegner wurden wieder über Sense und Saane an den Genfersee und über den Jura zurückgetrieben.

E. Lüthi.

Unsere Studienreise in deutsche Schulausstellungen.

Vortrag, gehalten den 29. Oktober 1910 an der Jahresversammlung des A. V.

Unser Komitee hat in seiner Sitzung vom 2. September die Direktion der Schulausstellung beauftragt, über ihre Reise Bericht zu erstatten, und meine Herren Kollegen v. Grünigen und Hurni haben mir die Aufgabe erteilt, im allgemeinen zu referieren. Die Veranlassung zu dieser Studienreise war gegeben durch die Tatsache, dass im Jahre 1914 in Bern eine Landesausstellung stattfinden soll, wobei auch das Schulwesen im Programm vorgesehen ist, wie recht und billig. Die Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen hat mich schon 1909 in ihrer Sitzung in Neuenburg einstimmig als Abgeordneten in die Delegiertenversammlung der Landesausstellung gewählt in der Voraussetzung, es sei selbstverständlich, dass die Schulausstellung in Bern mit der Organisation der Abteilung Schulwesen betraut werde. Deswegen befasste sich unsere Direktion schon vor Monaten mit diesem Gedanken in der Absicht, die Vorbereitung rechtzeitig an die Hand zu nehmen. Vor allem erschien es notwendig, zuerst zu sehen, was in andern Gegenden in Schulausstellungen geleistet wird, um daraus Nutzen zu ziehen. Natürlich handelt es sich in keiner Weise darum, das Ausland nachzuäffen, sondern das Beste, was anderwärts ist, auszuwählen und für unsere Verhältnisse nutzbar zu machen. Denn Vergleichung ist die Mutter der Erkenntnis. Unser Bundesrat war mit dieser Auffassung einverstanden und gewährte für die projektierte Studienreise eine bescheidene Subvention von Fr. 600, also Fr. 200 pro Mitglied. Voraussichtlich genügten diese Gelder nicht, aber jeder erklärte sich bereit, das Fehlende aus seiner Tasche beizutragen, also nicht auf Kosten der Schulausstellung zu reisen. Ich hatte schon dreimal solche Studienreisen an Schulausstellungen

in Deutschland auf meine Kosten unternommen und in süddeutschen Schulausstellungen in Stuttgart, Augsburg und München gesehen, wie man es machen oder nicht machen soll. Es war angezeigt, dass einmal alle Mitglieder reisen, weil drei mehr sehen, als einer. Auch wurde zum voraus die Aufgabe verteilt. Meine beiden Kollegen übernahmen die verschiedenen realistischen Schulfächer, mir blieb die Organisation der Schulausstellungen und Geschichte und Geographie. Über das Reiseziel konnten wir nicht im unklaren sein und es wurde schon in der Eingabe an den Bundesrat bezeichnet: Besuch der Schulausstellungen Deutschlands, wozu die Herbstferien die beste Gelegenheit boten. Der Nordamerikaner W. S. Monroe (Monrö) bezeichnet das Deutsche Reich als das Land der Schulumuseen, „Germany is the country of educational museums“.

Es bestehen zurzeit in Deutschland 24 Schulausstellungen, ziemlich gleichmässig über das ganze Reich verteilt, davon fünf in Süddeutschland, 19 im Norden. Natürlich reichte weder die Zeit noch das Geld aus, alle zu besuchen, wir trafen eine Auswahl: Stuttgart, Dresden, Breslau, Berlin, Hamburg, Hannover. Auf der Durchreise besuchte ich die Schulausstellung in Zürich und traf Sonntags, den 25. September, mit meinen beiden Kollegen in Stuttgart zusammen in der Absicht, dort am Montag die Schulausstellung zu besuchen. Allein wegen des Volksfestes in Cannstadt waren alle Institute geschlossen und ich übernahm die Aufgabe, auf der Rückreise diesen Besuch abzustatten. Diese Ausstellung ist die älteste unter sämtlichen Schulausstellungen, sie wurde 1851 durch Steinbeiss gegründet und damals mit der Zentralstelle für Handel und Gewerbe verbunden. Diese Ausstellung besuchte ich drei Jahre vor der Gründung der Schulausstellung in Bern, 1875, sie war nach 24 Jahren noch immer in einem einzigen Zimmer untergebracht und bestand meist aus veralteten Lehrmitteln; im Jahre 1900 noch immer kein Fortschritt, 1904 besuchte ich sie zum dritten Male. Die Regierung hatte für die genannte Zentralstelle ein neues Gebäude errichtet, einen Palast von 10 Millionen Franken und die Schulausstellung erhielt einen eigenen schönen Saal! Ich war nicht wenig erstaunt, als sich die Schulausstellung nicht mehr im Gewerbemuseum befand, und vernahm, seit dem Frühling dieses Jahres bestehe eine ganz neue Anstalt, eine gesonderte Staatsanstalt, das kgl. württembergische Schulmuseum! Also gelangten die Württemberger auch zur Einsicht, das Schulmuseum könne verbunden mit dem Gewerbemuseum nicht vorwärts kommen. Ich habe das schon bei meinem

ersten Besuche 1875 geahnt und wehrte mich dagegen, die Schulausstellung in Bern mit dem Gewerbemuseum zu verbinden. Ein Gewerbemuseum verfolgt andere Ziele, als eine Schulausstellung.

Die neue württembergische Schulausstellung muss also ganz neu anfangen! Ich fand sie im alten Gymnasium, einem ehemaligen Schulhause, das jetzt Verwaltungszwecken dient. Dort wurden dem Schulmuseum zwei Schulzimmer eingeräumt, worin schon jetzt zu wenig Platz ist. Dagegen sind lauter neue Lehrmittel. Auf die Frage, wo die Gegenstände der früheren Lehrmittelsammlung seien, erhielt ich zur Antwort, das seien lauter veraltete Gegenstände gewesen, man habe davon nichts in das neue Museum aufnehmen können. Die Anstalt umfasst also nur neue Lehrmittel und erweckt schon deswegen einen sehr günstigen Eindruck. Die Ausstellung ist jeden Mittwoch von 2—5 Uhr geöffnet; aber der Vorsteher, Herr Oberlehrer Dr. Lutz, hatte die Freundlichkeit, sie mir am Dienstag vormittag zu zeigen. Fast die ganze Ausstellung besteht aus Anschauungsmaterial für den Unterricht in Religion, Geschichte, Geographie und Naturkunde, worin besonders das biologische Element hervortritt. Es sind namentlich Modelle als Vorbilder ausgestellt, welche Lehrern und Schülern zeigen, wie sie selbst Apparate und andere Lehrmittel anfertigen können. Dagegen wenig Bücher, weil die Pädagogik in der Landesbibliothek reichlich vertreten sei; es soll auch in der Regel nichts ausgeliehen werden, als unter der Bedingung, dass der Gegenstand jeden Mittwoch von 2—5 Uhr wieder in der Ausstellung stehe. Jetzt erinnere ich mich daran, dass ich ein wenig vorgegriffen, indem ich ja über die Organisation berichten soll. Das Schulmuseum in Stuttgart ist eine Staatsanstalt, gegründet durch Regierungsbeschluss vom 5. Januar 1910 und wurde eröffnet den 4. Mai dieses Jahres. Folgendes sind seine Grundbestimmungen:

Erlass des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens an das Evangelische Konsistorium und den Katholischen Kirchenrat, betreffend das württembergische Schulmuseum.

Vom 5. Januar 1910. Nr. 9015/09.

Das Ministerium hat für das württembergische Schulmuseum die in der Anlage enthaltenen Grundbestimmungen aufgestellt. Das Museum wird bis auf weiteres im ehemaligen Eberhard-Ludwigs-Gymnasium, und zwar im Erdgeschoss, Ecke der Gymnasiums- und

Kronprinzstrasse, in Stuttgart untergebracht. Zum Vorstand wurde der Oberlehrer Dr. Lutz in Stuttgart mit Wirkung vom 1. Januar 1910 an bestellt. Die „Mitteilungen aus dem Schulmuseum“ werden vom 1. April 1910 an erscheinen und sollten von sämtlichen Schulen auf Kosten der Schulkasse angeschafft werden; wo in einer und derselben Schulgemeinde mehrere voneinander entfernte Schulgebäude bestehen, wäre für die Lehrer jedes Schulgebäudes ein besonderes Exemplar zu beziehen. Der Bezugspreis beträgt jährlich Mk. 1.50. Die Oberschulbehörden haben zu diesem Zweck die erforderliche Einleitung zu treffen und spätestens bis 1. April 1910 der Druckerei der Paulinenpflege in Stuttgart, Kasernenstrasse 8, die den Druck und Versand der Mitteilungen übernimmt, ein Verzeichnis sämtlicher die Mitteilungen beziehenden Schulorte unter Angabe der für die Schulen mit mehreren Schulhäusern erforderlichen Exemplare zu übermitteln. Beim Versand der ersten Nummer jeden Jahrgangs der Mitteilungen wird für jede Schulkasse eine Rechnung über die Bezugsgebühr beigelegt, auf die hin der fällige Betrag an die Paulinenpflege einzusenden ist. Wird die Einsendung des Geldes durch die Post bewirkt, so gilt der darüber ausgestellte Postschein als Quittung und als Beleg der Zahlung für die Schulkassenrechnung. Ergibt sich aus dem Vertrieb der Mitteilungen ein Reingewinn, so ist er für die Zwecke des Museums und namentlich zur unentgeltlichen Überlassung von Lehrmitteln an bedürftige Schulen zu verwenden.

Grundbestimmungen für das württembergische Schulmuseum.

I. Zweck und Umfang.

Das Schulmuseum soll zunächst der Volksschule dienen. Es hat demgemäss bis auf weiteres die Aufgabe, die Behörden und Lehrer der Volksschule mit guten Lehr- und Lernmitteln, sowie mit zweckentsprechenden Schulausstattungsgegenständen bekannt zu machen; die Lehrer zur Herstellung guter Lehrmittel, namentlich für die Heimat- und Naturkunde, aufzumuntern; Schulvorständen und Lehrern in allen die Lehrmittel und Schulausstattungsgegenstände betreffenden Fragen Auskunft zu erteilen und durch Ausstellungen Verständnis für die Aufgabe und die Arbeit der Schule in weitere Kreise zu tragen.

Dementsprechend ist das Schulmuseum eine Sammlung und Ausstellung

1. *guter Lehr- und Lernmittel* für die Volks- und die allgemeine Fortbildungsschule;

2. *empfehlenswerter Bücher* zur Vorbereitung der Lehrer auf ihren Unterricht und zu ihrer beruflichen Weiterbildung, sowie zur Anschaffung für Schülerbibliotheken;

3. von *Gerätschaften*

a) zur Unterbringung, Pflege und Aufstellung lebender Naturkörper: Aquarien, Terrarien, Insektarien usw.,

b) zur Ausführung verschiedenartiger Versuche aus der Physik, Chemie, Pflanzenphysiologie usw.,

c) zum Sammeln, Präparieren und Aufbewahren von Naturkörpern,

d) zur Herstellung von Apparaten, Modellen, Zeichnungen, Karten usw.;

4. von *Schülerarbeiten*: plastische Darstellungen, Apparate, Modelle, Präparate, Zeichnungen usw., sowie Hilfsmittel zu deren Herstellung.

Auf den genannten Gebieten ist vorläufig nur das Wichtigste ins Auge zu fassen, unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Geldmittel und Räumlichkeiten. Im Blick auf den verfügbaren Raum ist vorerst auch von einer Sammlung solcher Schulausstattungsgegenstände, bei denen es sich um grössere Geräte handelt, abzusehen. Die Errichtung einer besonderen pädagogischen Bibliothek fällt nicht unter die Zwecke des Schulmuseums. Dagegen sind Belege für die Entwicklung des württembergischen Schulwesens (Schulgeschichte, Schulstatistik usw.) zu sammeln. Auch können einzelne veraltete, aber geschichtlich bedeutungsvolle Lehrmittel aus dem württembergischen Schulwesen Aufnahme finden; sie sind aber gesondert aufzustellen.

II. Verwaltung.

Das Schulmuseum steht unter dem Ministerium des Kirchen- und Schulwesens. Die Geschäfte werden von dem Vorstand in Gemeinschaft mit einem Prüfungsausschuss geführt, der aus geeigneten Schulmännern besteht. Die Mitglieder des Ausschusses üben ihre Tätigkeit als Ehrenamt aus, werden aber für etwaige Auslagen, sowie für besondere Arbeiten entschädigt.

Der *Vorstand* hat die Aufgabe, die Sammlungen des Museums zweckentsprechend anzulegen und auszubauen und namentlich alle Massregeln zu treffen oder zu beantragen, die geeignet sind, das Museum für die Schule fruchtbar zu machen. Er vertritt das Museum

im Verkehr mit Behörden, Lehrern und Privatpersonen, besorgt die laufenden Geschäfte, die Führung der Rechnung und den Jahresbericht an das Ministerium, weist die Ausgaben für das Museum bei der Ministerialkasse zur Zahlung an, ladet die Hersteller und Verleger von Lehrmitteln usw. zu Einsendungen ein, verteilt die Berichterstattung für den Prüfungsausschuss, leitet dessen Sitzungen, über die ein Protokoll zu führen ist, zieht nach Bedürfnis Sachverständige, die nicht dem Prüfungsausschuss angehören, zur Mitwirkung heran, soweit erforderlich gegen besondere Belohnung, und sorgt dafür, dass für das allgemeine Inventar des Museums, sowie für die eingesandten und die ins Museum aufgenommenen oder empfohlenen Lehrmittel usw. die notwendigen Verzeichnisse geführt werden.

Ausserdem hat er unter Beihülfe geeigneter Mitarbeiter, aber unter persönlicher Verantwortung „Mitteilungen aus dem Schulmuseum“ herauszugeben in denen über die Tätigkeit des Prüfungsausschusses, die Entwicklung des Museums, über Ausstellungen usw. berichtet und die ins Museum aufgenommenen Gegenstände mit einer kurzen Beurteilung bekannt gegeben werden. Daneben sollen die Mitteilungen allgemeine Aufsätze über Lehrmittel, Anweisungen für deren Anfertigung und Gebrauch, Anleitungen für Versuche und Ähnliches enthalten. Sie sollen vierteljährlich im Umfang von zwei bis drei Bogen erscheinen.

Der *Prüfungsausschuss* prüft in Gemeinschaft mit dem Vorstand die Lehrmittel usw. und beschliesst über die Aufnahme der Gegenstände ins Museum. Was bei der Prüfung zurückgewiesen wird, geht, wenn die Einsendung auf Verlangen des Vorstands geschehen ist, frei an den Einsender zurück, andernfalls gegen Ersatz der Auslagen für Porto und Verpackung. Gute Lehrmittel, die unentgeltlich nicht zur Verfügung gestellt werden, können angekauft werden. Lehrmittel, die nicht ins Eigentum des Museums übergehen, können dort mit Genehmigung des Vorstands ausgestellt werden; der Eigentümer darf sie aber dann in der Regel nicht vor Ablauf von drei Monaten zurücknehmen.

III. Besuch und Benützung.

Das Schulmuseum ist vom 1. Mai 1910 ab dem öffentlichen Besuch zugänglich, und zwar zunächst je am Mittwoch nachmittag von 2—5 Uhr. Kinder unter zwölf Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Die vorhandenen Lehrmittel und Schulgeräte werden zu Unterrichtszwecken nicht ausgeliehen und können zu Studienzwecken nur ausserhalb der allgemeinen Besuchszeit in Anwesenheit des Vorstands oder eines Mitglieds des Prüfungsausschusses aus den Schränken genommen werden.

Dieses Reglement steht zu lesen in den Mitteilungen aus dem württembergischen Schulmuseum, Heft 1, 1. Jahrgang 1910. Das Schulmuseum besitzt also auch ein offizielles Organ, das die Aufgabe hat, die württembergische Lehrerschaft mit dem Museum in enger Beziehung zu halten.

Die erste Nummer enthält einen Leitartikel: Der Geographieunterricht und das Kartenzeichnen und eine Anzahl Lehrmittelrezensionen. Nr. 2 ebenfalls einen Leitartikel: Einige Pflanzenphysiologische Versuche und Rezensionen. Dazu in beiden Nummern kleinere Mitteilungen. Nr. 1, S. 48.

Der Vorsteher, Herr Dr. Lutz, erklärte, dass ihm die Schulausstellung sehr viel Arbeit verursache, was auch begreiflich ist. Es wird von allen neuen Lehrmitteln eine sorgfältige Auswahl getroffen und vieles refüsiert. Die neue württembergische Schulausstellung hat mir sehr gut gefallen, sie hat einen guten Anfang; sie gehört zu den bestorganisierten, offenbar infolge 60jähriger Erfahrung und weil das württembergische Schulwesen zu den besteingerichteten Deutschlands gehört. Wir werden mit dem württembergischen Schulmuseum in Tauschverkehr treten.

Das Schulmuseum in Dresden.

Das Königreich Sachsen besass bis vor kurzem in Leipzig eine permanente Lehrmittelsammlung und das heimatkundliche Schulmuseum in Dresden. Beide Anstalten wurden letzthin in Dresden vereinigt. Das Schulmuseum in Dresden ist in den Schulferien geschlossen, aber auf Empfehlung des Herrn Buchhändlers Müller-Fröbelhaus erhielten wir Zutritt. Während der Schulzeit ist die Ausstellung geöffnet Mittwoch und Samstag von 4—6 Uhr, für Auswärtige mit Erlaubnis des Magistrats von 10—12 Uhr. Es ist in drei Schulzimmern und dem dazu gehörigen breiten Gange aufgestellt.

1. Die Lehrmittel für heimatkundlichen Unterricht treten stark in den Vordergrund. Es ist da sehr viel Sehenswertes, das mit

Verständnis und Begeisterung für die Sache gesammelt wurde, wie folgende Wandsprüche zeigen:

Aus der Heimat steigt die Kraft,
Die in Lebensstürmen nie erschläfft.

Ferner:

Des Lebens Tiefen, die Weiten der Welt,
Die Heimat in sich verschlossen hält.

Ferner ein Führer durch die Lehrmittelsammlung:

„Aller Unterricht, der bis in die Tiefen des Gemüts eindringen
„und geistbildend sein soll, muss stetig mit den Erscheinungen der
„Heimat Fühlung nehmen und alle Lehren und Antriebe in den
„heimatlichen Anschauungskreis der Zöglinge einsenken.“

Diese Wahrheit kann nicht genug betont werden. Wie armselig sind die schweizerischen Schulen mit Lehrmitteln für die Heimatkunde versehen, in Bildern für den Unterricht in Schweizer Geschichte und Geographie sind wir grösstenteils auf Deutschland angewiesen.

2. Enthält das Schulmuseum in Dresden den Grundstock einer Lehrmittelsammlung. Der Ankauf einer solchen für eine Schule kommt auf Fr. 1500, wobei ein Teil der Bilder nicht aufgezogen ist. *S. Grundstock.*

3. Finden sich in der Dresdener Ausstellung sehr zweckmässige Kartenständer und Bildergestelle, welche eine grosse Zahl Karten und Bilder geordnet aufzustellen erlauben. Da, wie schon gesagt, wegen der Ferien der Vorsteher abwesend war und die Frau des Schulwartes die Ausstellung zeigte, konnte ich nichts Bestimmtes über die Organisation erfahren, die auch ganz neu ist, weil zwei Anstalten miteinander verschmolzen wurden.

Das städtische Schulmuseum in Breslau.

Mehr Glück hatten wir in Breslau, wo wir das Schulmuseum gemeinsam besuchten und den Vorsteher Herrn Hübner begrüßen konnten. Diese Anstalt ist im ersten Stockwerk der städtischen Turnhalle untergebracht und hat in zwei grossen Sälen und einem Zimmer nur ungenügend Raum, obwohl dieser bis aufs äusserste ausgenutzt ist. Die Stadt wird aber nächstens mit einem Kostenaufwande von 30,000 Mark neue Räumlichkeiten erstellen. Der Vorsteher, der von ausserordentlichem Eifer beseelt ist, die städ-

tischen Schulbehörden, die schlesische Lehrerschaft und die deutschen Buchhandlungen, die sehr freigebig für Breslau sind, z. B. Hirt & Cie. in Breslau, haben eine äusserst reichhaltige Lehrmittelsammlung mit vereinten Kräften geschaffen, ja es ist eigentlich mehr als ein Schulmuseum, weil viele Gegenstände nicht der Schule, sondern der allgemeinen Bildung dienen. Der Bericht des Herrn Hübner gibt übrigens die zuverlässigste Auskunft.

Zweck des Museums ist, *der Lehrerschaft Breslaus und der Provinz Schlesien zur Fortbildung, namentlich zur Vorbereitung auf Prüfungen zu dienen, der städtischen Schulverwaltung bei der Beschaffung zweckmässiger Unterrichtsmittel und Schulgeräte behilflich zu sein und ratend und fördernd jedem beizustehen, der fachmännische Auskunft wünscht.*

Schöpfer des Instituts, das am 8. April 1891 eröffnet wurde, ist der Geheime Regierungsrat Stadtschulrat Dr. *Pfundtner*.

Das Breslauer Schulmuseum hat sehr klein angefangen: zwei Meinholdsche Wandtafeln bildeten den ersten Bestand der Lehrmittelsammlung und gegen 1300 ältere Lehr- und Lernbücher, sowie einige pädagogische Quellenschriften den Grundstock der Bibliothek. Für diesen bescheidenen Anfang genügten die beiden einfenstrigen Zimmer im ersten und zweiten Stock des Schulhauses Sadowastrasse 71, die dem Museum, das sich damals wohlweislich nur „Lehrmittelsammlung“ nannte, im Januar 1890 als erstes Heim zugewiesen wurden. Aber dank dem Entgegenkommen namhafter Verleger und Fabrikanten, dank dem Interesse, das einzelne Gönner, sowie ganze Vereine, Gesellschaften und Institute, namentlich auch die Lehrerschaft Breslaus und der Provinz der Anstalt von Anfang an bewiesen, wuchs die Sammlung rasch, zumal die städtischen Kollegien immer reichlichere Mittel zur Verfügung stellten und dem Schulmuseum im Sommer 1892 im ersten Stock der grossen Turnhalle am Lessingplatz eine Heimstätte gaben, worin es sich entfalten konnte. Hier befindet es sich noch heute; aber die Räume — zwei schöne, helle Säle von 110 und 80 qm Grundfläche mit grossen, zusammenhängenden Wandflächen und ein Zimmer von 49 qm Bodenfläche — sind schon seit Jahren überfüllt, und so kann sich das Institut leider nicht ungehindert weiter entwickeln. Um Platz für neue, wichtige Schaustücke zu gewinnen, müssen daher schon seit geraumer Zeit ältere, weniger wichtige Lehrmittel und Schulgeräte zurückgestellt werden. Bei dem Wohlwollen, dessen sich das Schulmuseum bei den städtischen Behörden erfreut, darf jedoch als sicher ange-

nommen werden, dass die Stadt, sobald es ihr möglich ist, ausreichende Räume beschaffen wird.

In den ersten Jahren wurden nur *Lehrmittel, Schulgeräte* und *ältere pädagogische Schriften* gesammelt. Nach und nach erweiterte sich das Sammelgebiet. Heute gliedert sich der ganze Bestand in folgende sechs Hauptabteilungen:

- I. Schulbau und Schuleinrichtung,
- II. Schulhygiene und Schulstatistik,
- III. Lehrmittel,
- IV. Schulschmuck,
- V. Bibliothek,
- VI. Autographen, Büsten und Bilder hervorragender Schulmänner.

Die interessantesten Nummern der *ersten Abteilung* sind: das Modell eines Kindergartens nebst Seminar für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen; 30 Zeichnungen zu der Denkschrift: Bau und Einrichtung ländlicher Volksschulhäuser in Preussen, herausgegeben vom Königl. Preuss. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten; Tegninger til Bygninger for danske Almueskoler paa Landet; 39 grosse Photographien neuer städtischer Schulbauten in Breslau und die 20 Nummern umfassende Baronsche Modellsammlung zur Geschichte der Schulbänke. In letzter Zeit ist eine Sammlung von Abbildungen *schlesischer Schulbauten* angelegt worden.

Die Abteilung *Schulhygiene und Schulstatistik* ist erst 1897 begründet worden und noch wenig entwickelt. Besondere Erwähnung verdienen die statistischen Tabellen über das Schulwesen Breslaus in graphischer Darstellung, die dem Museum nach Schluss der Deutschen Städte-Ausstellung in Dresden überwiesen worden sind.

Die wertvollste und reichhaltigste Abteilung des Museums ist die *Lehrmittelsammlung*. Sie gliedert sich in eine **allgemeine Sammlung**, die den Bedürfnissen der Volks- und Mittelschulen Rechnung trägt, aber auch die höheren Schulen, die Blindenunterrichtsanstalten, die Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder und den Kindergarten, sowie, freilich in noch sehr beschränktem Umfange, auch die Fach- und Fortbildungsschulen berücksichtigt, — und in eine für die wissenschaftliche Fortbildung der Lehrer bestimmte **Studiensammlung** naturwissenschaftlichen Inhalts. Die letztere umfasst eine erhebliche Zahl guter, zum Teil recht wertvoller Apparate, namentlich aus dem Gebiete der Elektrizitätslehre und der Optik, und eine ganze Reihe naturgeschichtlicher Sammlungen, welche die Lehrerschaft

zum Studium der heimischen Fauna und Flora anregen sollen, wie z. B. die 53 Kasten umfassende *von Hahnsche Käfersammlung*, die vorwiegend schlesische Funde enthält, die *Kuntzesche Sammlung* schlesischer Schmetterlinge, die *Merkelsche Typensammlung* schlesischer Schnecken und Muscheln, die Sammlung schlesischer Vorkommnisse aus dem Herbarium dendrologicum von Dr. *Bänitz*, die *Winklersche Riesengebirgs-Flora*, die Sammlung schlesischer Laub- und Lebermoose von *Kern* und die Typensammlung schlesischer Faden-, Brand- und Rostpilze von M. *Hübner*. Von hierher gehörenden Mineraliensammlungen seien erwähnt: die Sammlung ober-schlesischer Erze und zugehöriger Hüttenprodukte von Prof. Dr. *Gürich* und die Sammlung nordischer Diluvialgeschiebe aus dem Untergrunde Breslaus von Prof. Dr. *Milch*. Da Breslau eine Reihe bedeutender naturwissenschaftlicher Museen besitzt, die dem Publikum zugänglich sind, werden *offene* Sammlungen von Tieren, Pflanzen oder Mineralien im Schulmuseum nicht unterhalten; wohl aber werden, wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, *in sich abgeschlossene Typensammlungen*, namentlich Sammlungen heimischer Vorkommnisse, eingestellt.

In der Entwicklung der allgemeinen Lehrmittelsammlung lassen sich drei Stufen unterscheiden. Zunächst galt es, ohne Bevorzugung eines einzelnen Faches, doch mit Rücksicht auf den sehr verschiedenen Umfang der einzelnen Lehrmittelzweige die besten *neueren* Unterrichtsmittel zu erlangen. Nachdem hierin eine gewisse Vollständigkeit erreicht war, wurden auch Lehrmittel aus *älterer* Zeit erworben, oder sofern es notwendig und möglich war, nachgebildet. So entstand allmählich eine der wertvollsten Gruppen des Museums, die heute 88 Nummern umfassende **Sammlung typischer Rechenapparate**, welche die geschichtliche Entwicklung dieser Apparate vom Abacus in seiner einfachsten Form bis zu den neuesten Rechenapparaten für die Schule an charakteristischen Formen zeigt. Später wurde eine zweite Gruppe ausgebaut, die **Gruppe der religiösen Schulwandbilder**; sie enthält zurzeit 24 Sammlungen und 3 einzelne Tafeln, darunter *alle* bisher erschienenen deutschen Bilder dieser Art. In demselben Sinne werden nach und nach auch noch andere Gruppen ergänzt ¹⁾, denn das *Breslauer Schulmuseum bemüht sich, möglichst vollständige geschichtliche Entwicklungsreihen zur Anschauung zu bringen*.

¹⁾ Nahe vor dem Abschluss steht die Gruppe: Wandbilder für den ersten *Anschauungsunterricht*.

Der Ausbau der einzelnen Gruppen führte darauf hin, auch die *Erzeugnisse des ausländischen Lehrmittelmarktes* zu sammeln; und so betrat das Schulmuseum die dritte Stufe seiner Entwicklung: *neuere deutsche Lehrmittel*, *ältere Erzeugnisse des deutschen Lehrmittelmarktes* und endlich *fremdländische Lehrmittel*. Von den letzteren sind gegenwärtig 25 Sammlungen und 5 einzelne Stücke vorhanden. Eine der interessantesten Nummern ist die *Sammlung von Lehrmitteln für den Elementarunterricht in China*.

Die 1902 begründete vierte Abteilung, *Schulschmuck*, wird nach Massgabe der Mittel, die zur Verfügung stehen, und ohne Bevorzugung einer der beiden Richtungen, die in den modernen Schulschmuckbildern hervortreten, massvoll ergänzt. Sie umfasst zurzeit ausser einer Kaiserbüste 93 einzelne Bilder.

Die *Bibliothek* ist in der Hauptsache eine *Sammlung von Schulbüchern aus alter und neuer Zeit*. Ihre Hauptaufgabe ist, einen Literaturzweig zu pflegen, dem die Universalbibliotheken nur geringe Beachtung schenken. Den Grundstock der Bibliothek des Schulmuseums bildet die mehr als 1000 Nummern zählende Sammlung älterer Schulbücher und pädagogischer Quellenschriften, die der Rektor Rud. *Hantke* im Namen des ehemaligen „Breslauer Vereins evangelischer Lehrer“ zusammengetragen hat. Sie ging laut Vertrag vom 20. September 1889 in den Besitz des (damals schon geplanten) Schulmuseums über. Die Bibliothek ist noch sehr lückenhaft, wird aber unter Betonung des *geschichtlichen Prinzips* planmässig ergänzt. Gegen 90 % der gesammelten Schriften wurden von schlesischen Lehrern geschenkt. Der erwähnte Vertrag gewährleistet daher den Lehrern der Provinz das Recht, Bücher zu entleihen. Die Art der Sammlung bringt es mit sich, dass sie hauptsächlich im Museum selbst benutzt wird. Im Jahre 1902/03 wurden nur 205 Werke an 122 einheimische und 6 auswärtige Lehrer verliehen¹⁾.

An geeigneter Stelle sind 17 pädagogische Zeitschriften, darunter 5 schlesische Fachblätter und 10 Lehrmittelzeitungen, ausgelegt, — an anderer Stelle Neuheiten vom Büchermarkte, welche Verleger, vor allen die Firmen *Ferd. Hirt & Sohn* in Leipzig und *Ferd. Hirt* in Breslau, dem Museum von Zeit zu Zeit zueignen.

¹⁾ Ausser der Bibliothek des Schulmuseums unterhält die Stadt noch eine „Amtliche Lehrerbibliothek“, die aber nicht nur pädagogische, sondern auch andere für die Fortbildung der städtischen Lehrer und Lehrerinnen geeignete Schriften umfasst.

Mangel an Raum und Mitteln ist Ursache, dass die Abteilung *Büsten, Bilder und Autographen hervorragender Pädagogen*, die seit 1892 besteht, nur sehr langsam zunimmt. Gegenwärtig sind 7 solcher Büsten, 31 Porträte von Pädagogen und 8 Autographen vorhanden. Das wertvollste Stück ist ein *Bild Pestalozzis* mit dessen eigenhändiger, an den Schulrat Dinter gerichteter Widmung.

Die folgende Zusammenstellung soll einen etwas weiter gehenden Einblick in die Gliederung der Sammlung und einen Überblick über den Bestand der einzelnen Abteilungen und Gruppen gewähren, und zwar nach dem Jahresabschluss vom 31. März 1903 ¹⁾.

I. Schulbau und Schuleinrichtung	74 Nrn.
II. Schulhygiene und Schulstatistik	10 „
III. Lehrmittel:	
A. Religion	63 Nrn.
B. Geschichte	73 „
C. Anschauungsunterricht	29 „
D. Lesen	25 „
E. Schreiben	63 „
F. Rechnen	116 „
G. Raumlehre	15 „
H. Zeichnen	99 „
J. Erd- und Himmelskunde	285 „
K. Naturgeschichte:	
a) Studiensammlung	15 „
b) allgemeine Sammlung	205 „
L. Physik:	
a) Studiensammlung	30 „
b) allgemeine Sammlung	68 „
M. Chemie	9 „

¹⁾ Die angeführten Zahlen entsprechen den Nummern des Realkatalogs. Jede *in sich abgeschlossene* Sammlung von Naturkörpern, Modellen, Bildern, Vorlagen usw., und sei sie noch so umfangreich, wurde nur als *eine* Nummer gezählt. Diese Zählweise ist, von der Lehrmittelausstellung in Regensburg, dem Gothaischen und dem Königsberger Schulmuseum abgesehen, auch sonst angewendet worden. An der Hand der so gewonnenen Angaben und *unter Heranziehung des Versicherungswertes* der Sammlung lassen sich die Bestände der einzelnen Museen besser miteinander vergleichen, als wenn ich überall die Stückzahl angegeben hätte, ganz davon abgesehen, dass solche Angaben wohl nur von wenigen Museen zu erlangen gewesen wären. Einwandfrei ist allerdings die angewandte Methode nicht, aber sie dürfte doch ein annähernd richtiges Bild geben.

N. Gewerbekunde	45	Nrn.
O. Knabenhandarbeit	4	„
P. Handarbeit für Mädchen	19	„
Q. Haushaltsunterricht	11	„
R. Hilfsmittel zur Bekämpfung der Trunksucht	7	„
S. Gesang	10	„
T. Hilfsmittel zur Bekämpfung des Stotterns	6	„
U. Lehrmittel für schwachbefähigte Schüler	2	„
V. Blindenunterricht	19	„
W. Kindergarten	7	„
		1225 Nrn.
IV. Schulschmuck	87	„
V. Bibliothek	3973 Titel,	5658 Bde.
VI. Büsten, Bilder und Autographen hervorragender Schulmänner		45 Nrn.

Die *fremdländischen* Lehrmittel und die Lehrmittel für *Fach-* und *Fortbildungsschulen* wurden unter den in Frage kommenden Gruppen des Systems gezählt.

Sämtliche Bestände des Museums sind gegen Feuerschaden mit 26,000 Mk. versichert und wie folgt bewertet:

	Ostern 1903	
Ausstattungsstücke	2,106. 40	Mk.
I. Abteilung: Schulbau und Schuleinrichtung	1,691. 55	„
II. „ : Schulhygiene und Schulstatistik	51. 85	„
III. „ : Lehrmittel	19,275. 09	„
IV. „ : Schulschmuck	261. 05	„
V. „ : Bibliothek	3,411. 99	„
VI. „ : Büsten, Bilder und Autographen hervorragender Schulmänner	162. —	„
Handschriftliche Kataloge	400. —	„
Summa	27,359. 93	Mk. ¹⁾

¹⁾ Welcher Massstab bei der Einschätzung angewendet worden ist, wolle man z. B. daraus ersehen, dass die über 10,000 Exemplare umfassende *von Hahnsche Käfersammlung* samt Zubehör mit nur 600 Mk. berechnet wurde. Eine Kreidezeichnung, die *Ad. von Menzel* als Schüler einer hiesigen Volksschule 1828 ausgeführt hat, ist ganz ausser Ansatz geblieben, wiewohl das Blatt von einem Berliner Kunsthändler mit 3000—4000 Mk. eingeschätzt wurde.

An handschriftlichen Katalogen sind vorhanden: 1. ein Zugangsverzeichnis, 2. ein nach dem Muster der Königlichen und Universitätsbibliothek zu Breslau angelegter, alphabetisch geordneter Zettelkatalog, der Hauptkatalog des Museums, 3. ein 14bändiger Realkatalog, 4. ein (abgekürzter) Zettelkatalog für den Druck des Ausstellungs- und des Bücherverzeichnisses, 5. ein als Zettelkatalog angelegtes Repertorium beachtenswerter Aufsätze, die in den pädagogischen Zeitschriften des Museums enthalten sind; 6. zehn Spezialkataloge für umfangreiche naturgeschichtliche Sammlungen und für wichtige Gruppen der Bibliothek.

An *gedruckten Katalogen* wurden herausgegeben 1. ein Ausstellungsverzeichnis, 1. Ausgabe 1895, 4. und letzte Ausgabe 1903, und 2. ein Bücherverzeichnis, 1898. Die Gruppen: Rechenapparate und Wandbilder für den Religionsunterricht wurden von dem Leiter des Museums eingehend bearbeitet. Beide Abhandlungen wollen als „Führer“ dienen und stellen den Anfang einer Reihe von Arbeiten dar, die laut Beschluss der städtischen Schuldeputation als „*Veröffentlichungen des städt. Schulmuseums zu Breslau*“ in zwangloser Folge erscheinen. Vorliegende Zusammenstellung ist das 5. Glied dieser Reihe. (Siehe die Literaturangabe.) Kurze Mitteilungen über das Schulmuseum, vierteljährliche Berichte über neue Eingänge, auch kurze Besprechungen erscheinen in der „Schlesischen Schulzeitung“ und in der „Kath. Schulzeitung für Norddeutschland“, Bekanntmachungen und Berichte auch im „Breslauer Gemeinde-Blatt“.

Es lag von vornherein im Plane der Verwaltung, den Verlegern von Lehrmitteln und Verfertigern von Schulgeräten *Gelegenheit zur Ausstellung* zu bieten. Von dieser Einrichtung ist wenig Gebrauch gemacht worden, in den ersten Jahren noch mehr als in letzter Zeit, wo sich der Raummangel hindernd in den Weg stellte. Um der städtischen Schulverwaltung Gelegenheit zur Auswahl zweckmässiger Lehrmittel für die Breslauer Volksschulen zu geben, wurden wiederholt kleine *Spezialausstellungen* veranstaltet.

Das Schulmuseum ist mit Ausnahme der Ferien und der schulfreien Tage jeden *Mittwoch* und *Sonnabend* von 4—6 Uhr geöffnet. *Auswärts Wohnende*, sofern sie zum Besuch berechtigt sind, können das Institut an *jedem Werktag* — auch in den Ferien — besichtigen; hierzu ist jedoch eine Einlasskarte erforderlich, die vom Magistratsbureau IV kostenfrei ausgegeben wird. Eintrittsgeld wird von niemand erhoben.

Zum *Besuche* *berechtigt* sind die Mitglieder der königlichen und städtischen Schulaufsichtsbehörden, die Leiter, Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen und privaten Schulen Breslaus und der Provinz, die Zöglinge von Lehrerbildungsanstalten und die reiferen Schüler höherer Lehranstalten. Kinder unter 10 Jahren haben, auch in Begleitung Erwachsener, keinen Zutritt. Die Besichtigung der Sammlung wird aber auch andern erwachsenen Personen *gestattet*, sofern ihr Auftreten Gewähr dafür leistet, dass sie die ausgestellten Gegenstände nicht beschädigen und arbeitende Besucher nicht stören werden. Im Jahre 1902/03 haben sich in das zu freiwilliger Eintragung ausliegende Einschreibebuch 1588 einheimische und 604 auswärtige Besucher, zusammen 2192 Personen, eingezeichnet; darunter befanden sich 1 Amerikaner, 1 Däne, 2 Japaner, 2 Franzosen, 3 Österreicher, 5 Russen und 1 Schweizerin, sowie 24 Kurse von einheimischen und auswärtigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Die angewandte Zählweise gibt freilich kein genaues Resultat und versagt gerade bei sehr starkem Besuche. Eines solchen Besuches erfreut sich das Museum namentlich in den Wintermonaten, *wo regelmässig jeden Sonnabend die interessantesten optischen und elektrischen Apparate, die, ähnlich wie in der Urania zu Berlin, für den augenblicklichen Gebrauch hergerichtet, auf einer langen Ausstellungstafel stehen, erläuternd vorgeführt werden.*

Herr Hübner ist zugleich Rektor der evangelischen Volksschule, er leitet die Anstalt mit einer Kommission, worin gegenwärtig auch der Bürgermeister sitzt, welcher dem Schulmuseum sehr gewogen ist. Zudem ist ein Assistent und der Abwart der Turnhalle zur Aufsicht bestimmt. Die Stadt allein trägt die Kosten und sorgt für die Ausstellungsräume. Besuchstunden sind Mittwoch und Samstag von 4—6 Uhr mit Ausnahme der Ferien. In den Ferien von 10 bis 12 am Werktag, aber nur gegen eine Einlasskarte der Schulbehörde. Wie in Dresden der heimatkundliche Unterricht eine Spezialität der Ausstellung ist, so in Dresden der Knabenarbeitsunterricht als Lieblingsfach des Vorstehers. Aber M. Luther sagt: Tritt frisch auf, tue das Maul auf, hör' bald auf! Darum will auch ich schliessen.

Zum Schluss will ich noch einige Vergleichen mit unserer Schulausstellung wagen. Schon aus dem Bisherigen haben Sie bemerkt, dass die genannten Schulausstellungen schwer zugänglich sind, nur 3—4 Stunden wöchentlich. Dies ist auch bei den übrigen deutschen Schulausstellungen nicht besser, wie Herr Hübner in

seiner statistischen Zusammenstellung beweist. Darum ist der Besuch schwach, es wird meistens darüber keine Kontrolle geführt. Nach seinen Angaben weist das städtische Schulmuseum in Berlin am meisten Besucher auf, 1902/03 4303, wobei indessen die Benützer der Bibliothek, die sehr gross ist, mitgezählt sind. Da Berlin von $3\frac{1}{2}$ Millionen Menschen bewohnt wird, hat seine Schulausstellung natürlich auch am meisten Besucher, Breslau zählte 1902/03 2192 Besucher, Bremen 1000, andere nur 500, 150 etc.

Die Schulausstellungen mieten keine Lehrmittel an die Schulen aus.

Die beiden Umstände: kurze Besuchszeit und Nichtausleihen oder wenig ausleihen haben für das Personal der Ausstellung den grossen Vorteil, dass es damit keine oder wenig Zeit verliert und fast die ganze Bureauzeit auf das Ordnen und Katalogisieren der Sammlungen verwenden kann. Dagegen steht die Schulausstellung in Bern wöchentlich im Minimum 36 Stunden offen, die deutschen Schulausstellungen nur 2—4 Stunden wöchentlich. Damit ist im Zusammenhang, dass ausser der Lehrerschaft schwer jemand zu finden ist, der imstande ist, dem Fremdem mitzuteilen, an welcher Strasse die Schulausstellung gesucht werden muss. Die deutschen Schulausstellungen sind im Publikum viel zu wenig bekannt. Die Räumlichkeiten sind fast überall zu eng und ungenügend und diese Anstalten werden finanziell durch den Staat nur ausnahmsweise unterstützt, dagegen von den grossen Städten und der Lehrerschaft. Die Staaten wenden ihre Subventionen einseitig den Kunstmuseen, historischen und naturhistorischen Museen zu, die deutschen Schulmuseen sind unbestritten tüchtige und notwendige Anstalten, aber sie geniessen im eigenen Lande noch nicht die verdiente Anerkennung, obschon sie pädagogische Vorposten sind. So kehrten wir frohen Mutes zu unsern Schweizerbergen zurück mit mannigfachen Anregungen zur Verbesserung und Bereicherung unserer schweizerischen Schulausstellung und zur Einrichtung der Landesausstellung in Bern 1914. So wenig als unsere deutschen Kollegen durch schwierige Verhältnisse in ihrem Streben zur Verbesserung der Schulausstellungen ermüdet werden, wollen wir von Hindernissen uns entmutigen lassen. Arbeitet, scheuet keine Mühe, an gutem Boden fehlt es nicht! Vergleichung ist die Mutter der Erkenntnis und der Kampf der Vater des Fortschritts!